

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. III.

Donnerstag am 16. Mai

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Wentlicher Theil.

Am 15. Mai 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das fünfte Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 9. Jänner 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen war, nunmehr auch in der slovenisch-deutschen Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden:

Dasselbe enthält unter

Nr. 8. Das kaiserliche Patent vom 30. December 1849, wodurch die Landesverfassung für das Herzogthum Kärnten sammt der dazu gehörigen Landtags-Wahlordnung erlassen und verkündet wird. Wien, am 14. Mai 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

III.

## Das Associationsrecht.

Dr. P... Wurden die Pressfreiheit, die uns meistens unreif getroffen, und die mißverständene Nationalgarde nicht zu beabsichtigten Quellen des Guten, sondern meistens Veranlassungen, die Wirren der beiden letzten Jahre zu chaotisieren, so können wir von dem angestrebten und ertheilten Associationsrechte kühn behaupten, daß es viel faule Früchte trug. —

Der Staat ist die erste, größte und heiligste Association, welcher der Bürger angehört, alle späteren Einzelverbindungen, die er eingeht, sollen und dürfen die Rücksicht für den Staat nicht außer Acht lassen; thun sie es aber, gehen sie auf letzteren Zweck aus, so fallen wir in die geöffneten Moloche. Arme des Clubs-Wesens, die denn leider mehr als viele und darunter nicht die übelsten Opfer verbrannten. Das Associationsrecht brachte selbst vom ersten Tage an, in Innerösterreich besonders, da man unter Gleichberechtigung der Nationalitäten mit Gewalt Erhebung der einen über die andere verstehen wollte, die heillossten Zerwürfnisse hervor.

Association und Club galten gleich, es handelte sich nicht um Verbindungen zu etwas Nothwendigen oder Guten, sondern nur um Verbindungen überhaupt, die um so mehr reizten, als vor den Märztagen nur der leise Verdacht, einer stabilen Biergesellschaft stabiles Mitglied zu seyn, häufig als Crimen laesae galt.

Jetzt begann man plötzlich ein Recht zu üben, das bisher nur als Unrecht bekannt war; patriotische Zwecke in Dingen, oder richtiger, in Worten zu sehen, welche bisher zu den größten politischen Verbrechen gehörten; man begann Demokraten zu spielen mit dämogogischer Umbildung; man träumte von Freiheit, dem schönen Götterweibe, und huldigte — einer Phryne.

Familien und Freundschaften wurden bei uns durch die Pressfreiheit wenig gefährdet, denn unsere Lesewelt war schwach — die schreibende noch schwächer vertreten; die Garde konnte höchstens die Weiber ärgern, weil der liebe Mann bewachend beim Glase die Erregungenschaften entseßlich viel verbrauchte, und entseßlich wenig verdiente, aber das Associations- oder richtiger, Clubwesen, das drang in Verbindung mit der heimischen, bis zur Auflösung potenzierten Zerstückung der Nationalitäten zerstörend selbst in das innerste häusliche Leben, und für manche dadurch geschlagene, noch immer frische Wunden wäre das Callobium der Be-

lehrung viel heilender, als Pfeffer und Salz pikanter Erinnerungen, oder die Schwefelsäure boshafter Rüge. Manches ehrliche Hauswesen ging durch lauter Association zu Grunde, und im Zerstoren des bestehenden Guten zeigt sich doch nur ein diabolischer Sinn. Die Verbindung Vieler zu gemeinsamen Zwecken erleichtert segensbringend von jeher jegliches Unternehmen, der Staat selbst, die Erziehungsanstalten, Handels- und Assuranz-Compagnien sind die redenden Beispiele, aber der Zweck der Verbindung muß ein guter, die Mitglieder müssen gut, die Mittel müssen gut seyn; ohne diesen drei Grundlagen artet jede Association aus zu fremdem und zu eigenem Verderben.

Die meisten Clubs machten im dämogogischen Fanatismus von ihrer Association nur gegen den Staat Gebrauch, und glichen so unbescheidenen Thoren, die, wenn ihnen der Eisenbahnbetrieb erlaubt, frei in die Halle einzutreten, um Bekannte zu finden und sich mit ihnen zu besprechen, von dem freien Rechte vorerst dahin Gebrauch machen, Bahn und Maschinen durch Wort und That sogleich umändern zu wollen.

Diesen Thoren glich auf ein Haar die Mehrzahl der österreichischen Clubbisten, am meisten die überspannten Redner derselben. Und Redner gab es denn doch mehr als Mitglieder, denn das durch Nestroy in das Lächerliche gezogene: „Meine Herren“ mit obligatem Bravo! war mehr als bloß poetische Caricatur. Die Folge hat gelehrt, wie wenig Nutzen, wie viel Schaden, auch sogar die sentimentalen volksbeglückenden Tiraden selbst besserer Männer gebracht.

Meint doch schon Friedrich von Preußen: „Er könne eine aufrührerische Provinz nicht härter bestrafen, als wenn er sie durch einen Gelehrten regieren ließe.“

Indes auch hier liegt der Urgrund alles Bösen nur in der leidigen Nachahmungssucht der Franzosen; die guten Deutschen wollten insbesondere um jeden Preis auch in diesem Fache ihre Vorbilder über dem Rheine erreichen, oder richtiger, überholen, und eilten und stürmten darauf los, wie Schmetterlinge in Curierstiefeln.

Man könnte über sie, ihre Clubs und ihre Redner sagen, was sich über das moderne französische Drama sagen läßt: „Ein seltsames Amalgama von Verbrechen und königlicher Würde, so viele Galanterien ohne Liebe, so viel Haß ohne Motive, so viel Leichtsin ohne Leidenschaft, so viel kaltblütiges Morden ohne Ursache.“

Anfangs ging die Sache noch so ziemlich altösterreichisch ehrlich zu, hie und da im Associationswesen eine Krähwinklade, Verbrüderungen von Ständen, die sich früher nie angefeindet hatten, und nach der Verbrüderung nie geliebt, Weiberclubs, die nur den obligaten Kaffeepausch in Verhandlungen umtauschen, all überall viele Worte und wenig That, gar wunderschöne Reden auf die Freiheit, aber eine hasenherzige Furcht: für selbe nur einen Pfennig zu opfern fremdem Uebermuthe gegenüber! Aber bald sollte es nach französischer Norm ganz anders werden. Die ärgsten Lobredner der Freiheit waren ja immer ihre ärgsten Feinde, so wie der größte Lobredner der Ehe — Hippel immer ledig blieb.

Bald konnte man zwei scharf geschiedene Gruppen in Oesterreich unterscheiden, beide darauf bedacht, die große, wackere Menge, echte Oesterreicher an sich zu ziehen, die Clubbisten und die Feiglinge,

die ängstlich verzagten, selben kräftig entgegen zu treten. Auf beide fällt die Schmach, auf beide der Fluch des Volkes. Die Ersten übten sich im Zerstoren des Bestehenden und im Schaffen solcher Dinge, die nie bestehen sollten — die Letzten sahen dem Treiben in erbärmlicher Unthätigkeit zu und wurden der befruchtende faule Humus dafür.

Die Unschuldigen unter den Clubbisten waren noch die lauten Wahnsinnigen, welche die Freiheit für einen steten Carneval mit täglich obligatem Mauth hielten.

Zu ihnen gehörten die ersten demokratischen Frauenvereine, die sich nicht mit der freien Presse, wohl aber mit dem Spiele mit Freiwilligen, und mit dem freien Worte — richtiger Geschnatter beschäftigten, gerade um zu zeigen, daß emancipirte Frauen so gut als Dämagogen jedes historische Recht auch den Anspruch auf die Capitolrettung durch ihre Ahnen, mit dem Gänsekiel über Bord werfen, daß jede nur dem freien Worte des Mundes lebt, und freudig mit dem historischen Rechte auch dem Ruhme eines Blaustumpfes entsagt, den doch schon 145 Jahre vor Christo die chinesische Schriftstellerin Te-o-ka in genoss.

(Schluß folgt.)

## Politische Nachrichten.

### Oesterreich.

Laibach, den 16. Mai.

Heute Morgens um 8 Uhr verließ Seine Exc. der unsterbliche Feldmarschall Graf Radetzky unsere Stadt, in welcher Hochdemselben täglich die sprechendsten Beweise der höchsten Verehrung dargebracht wurden. Unser Herr Statthalter, der Herr Fürstbischof mit dem Domcapitel, die Stadtvorstehung mit dem Gemeindeausschusse, viele Notabilitäten unserer Stadt, mehrere Frauen und Fräuleins, ja selbst die zarte Jugend, die der liebenswürdige Vater der Armen wie Christus der Herr zu sich kommen hieß, sie herzte und küßte, hatten das hohe Glück und die Ehre, vorgelassen zu werden, und dem sieggekrönten Retter der Monarchie ihre tiefe Verehrung zu bezeugen. Der hochgeehrte, aber überaus bescheidene Heldenführer war über den allgemeinen Ausdruck der unbegrenzten Hochachtung sichtbar gerührt. Seine Excellenz pries höchst ehrenvoll unser Vaterland und seine Bewohner, und empfing mit gnädigem Wohlwollen das Reisehandbuch: „Reise-Erinnerungen aus Krain,“ wobei der Allverehrte in das Album des Verfassers mit eigener Hand und unbewaffnetem Auge folgende, auf den Empfang in Laibach sich beziehende Worte niederschrieb:

„Dankebar verehrt die gütige Aufnahme Radetzky, F. M.“

Gestern, als am Tage vor der Abreise, war große Tafel beim Herrn Marschall, während welcher Zeit die Musikbände der hiesigen Nationalgarde vor dem Hotel mehrere Musikstücke ausführte, und als der allgeliebte Heldengreis am Fenster erschien, und unserem jugendlichen Kaiser ein Lebehoch darbrachte, begrüßte ihn allgemeiner Jubel, so wie demselben heute bei der Abfahrt die lautesten Segenswünsche in allen Gassen, durch welche der Scheidende fuhr, entgegen tönten.

— den 16. Gestern langten Seine Eminenz der Herr Cardinal Amichio, päpstlicher Nuntius, von

Triest hier an, und stiegen im „Hotel zum österreichischen Hof,“ wo sich auch der Herr Marschall Graf Radeky befindet, und welchem der hohe Besuch galt, ab.

**Laiabach**, den 16. Mai.

In der „Wiener Zeitung“ Nr. 115 vom 14. d. erscheint der Ort Trisail als an der Gränze zwischen Kärnten und Steiermark gelegen, aufgeführt. Wir glauben dies dahin berichtigen zu sollen, daß Trisail an der Gränze der beiden Kronländer Steiermark und Krain gelegen ist. Wir hätten uns an diesem Irrthume nicht gestossen, wenn nicht schon zu wiederholten Malen selbst Laiabach unter der Ueberschrift „Kärnten“ in der obgenannten Zeitung erschienen wäre. Auf unsere diesfällige briefliche Verwendung an die verehrte Redaction erhielten wir zwar die Antwort, daß für die Folge diese Fehler vermieden werden sollen; da es aber dessen ungeachtet später wieder vorgekommen, so glauben wir der gedachten löblichen Redaction nochmals unsere Bemerkungen ins Gedächtniß zurückrufen zu sollen.

**Wippach**, 15. Mai.

— **D** — Gestern um 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abends blieb das Wasser bei allen Quellen des Wippachflusses aus, und kam erst in einer halben Stunde langsam zum Vorschein, an einer Quelle jedoch trübe, bei den andern aber rein wie gewöhnlich, was an eine Oeffnung eines unterirdischen leeren Raumes deutet. Bei der Oeffnung in Podscala vernahm man während der Austrocknungszeit ganz deutlich ein dumpfes Donner ähnliches Geräusch, was wahrscheinlich ein Widerhall des fallenden Wassers war. Forellen und Aalfische wurden von den herbeieilenden Leuten aus dem trockenen Flußbeete nur herausgenommen.

Eine ähnliche Merkwürdigkeit ereignete sich bereits im Sommer 1838, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Wasserstand bedeutend größer war, und daß damals das Wasser aber über eine Stunde ausblieb.

— **Wien**, 14. Mai. Zuverlässigem Vernehmen nach werden mehrere gegen Flüchtlinge der ungarischen Insurrection in contumaciam gefällte Urtheile bekannt gemacht werden. Insurgentengeneral Joseph Bem ist wegen in Ungarn verübten Hochverraths und Beförderung des Wiener Aufbruchs zum Tode durch den Strang verurtheilt worden und wird sein Name an den Galgen geschlagen werden. Gleichzeitig wird die Confiscation seines gesammten Vermögens verfügt.

— Es soll dem k. k. Kriegsgerichte in Pesth von höherem Orte die Weisung zugekommen seyn, sich mit den Untersuchungen und Urtheilen der Compromittirten möglichst zu beeilen, in der Art, daß bis 10. Juni l. J. die sämtlichen dahin einschlagenden Prozesse erledigt seyen.

— Gegen die von ihren Aemtern suspendirten Beamten des Pesther Arbeitshauses wird demnächst die gerichtliche Untersuchung beginnen; ihr Vermögen ist einstweilen mit Beschlagnahme belegt worden.

— Der Pesther Magistrat hat ein Comité ernannt, um die zur Deckung der Militärbedürfnisse geleisteten Auslagen zu erheben. Der Magistrat will bei Seiner Majestät nicht nur um Ersatz dieser Auslagen, sondern auch um Bewilligung eines größeren Anleiheens zu geringen Interessen bittlich einschreiten.

— Nach einer Bestimmung des Ministeriums des Innern ist die Gensd'armerie zur Volkszählung beizuziehen und hat die bezüglichen Conscriptions- und Classificationen, Ausweise u. dgl. mitzuzufertigen. Auch ist jeder Militärurlauber vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts verpflichtet, an jedem Orte, wo er einen längeren als 24stündigen Aufenthalt nimmt, seinen Paß dem Gensd'armerie-Stationencommando zur Widmung vorzuweisen. Ferner werden zwei neue, die Gensd'armerie betreffende Verordnungen nächstens erscheinen und eine Dienstinstruction für das Rechnungs-Personale und die Pflichten der bezüglichen Beamten, dann die Normen über die Verwendung der Gensd'armerie im Kriege enthalten.

— Die Adjustirung der Mannschaft der Strafcompagnien besteht in einer blauen Mütze, grauem Waffenrock ohne Aufschläge und Passepoil, blauen Pantalon, statt des Tornisters einen leinenen Sack, ohne Riemenzeug und ohne Waffen? (Wand.)

— Die Venetianer Handelsgesellschaft wird sich auflösen und hält am 10. Juli ihre letzte Generalversammlung, um das Liquidationsgeschäft zu schließen und über Vertheilung des Gesellschaftsfondes, sowie Aufbewahrung der Vereinschriften und Documente Beschlüsse zu fassen.

— Aus **Triest** wird gemeldet, daß in Folge der Lösung der griechisch-englischen Differenz die Geschäfte mit der Levante lebhaften Aufschwung genommen haben; sowohl im Handelsbetrieb als namentlich in der Rhederei beginnt sich's kräftig zu rühren und zu regen.

**Wien**, 13. Mai. Dem Handelsministerium wurde jüngst ein, eine neue Geheimschrift betreffender Vorschlag überreicht. Da aber das Ministerium, die Vorzüge dieser Geheimschrift wohl erkennend, doch nicht in der Lage ist, von derselben Gebrauch zu machen, weil die telegraphischen Schreibapparate bereits nach einer älteren Methode vorgerichtet worden sind, so wünscht der Erfinder nun, seine Erfindung anderweitig gemeinnützig zu machen. Die vielfältigen Vorzüge dieser wirklich unlöslichen Geheimschrift übergehend, mag nur erwähnt werden, daß es wünschenswerth wäre, wenn das Ministerium die wirklich sehr sinnreiche Erfindung für den Staat nicht verloren gehen ließe und für den Fall reserviren würde, wenn es allenfalls gelingen sollte, das Geheimniß der jetzt üblichen ministeriellen Geheimschrift auf irgend eine Weise zu enthüllen.

**Triest**, 11. Mai. Unserer Handelsmarine steht eine große und verdiente Auszeichnung bevor. In Anerkennung ihrer Verdienste um den vaterländischen Verkehr, sowie der ehrenhaften Gesinnung der österreichischen Schiffsführer und Seeleute, die sich besonders in der jüngsten Zeit durch unerschütterliche Treue für das Kaiserhaus offenbarte, wodurch sie zugleich die Ehre unserer Flagge auf allen Meeren unbeschädigt zu bewahren wußten, hat Se. Majestät auf den Vorschlag des Handelsministers und nach Einvernehmen des Ministerrathes beschlossen, als Beweis wahrer Hochachtung und Gewogenheit, sowie zur Aneiferung auf der bisherigen Bahn fortzuwandern, der Handelsmarine eine eigene Ehrenflagge zur Belohnung ausgezeichneten seemannischer Leistungen zu verleihen. Dieselbe wird aus einer weißen und rothen bestehen, und so zwei Classen bilden. Jene ist zur Belohnung solcher österreichischer Capitäne bestimmt, welche zuerst einen neuen Handelsweg nach entfernten Himmelsgegenden eröffnen, und sich überhaupt durch Förderung der österreichischen Schiffahrt in hohem Grade verdient machen, oder sich durch Rettung von Schiffbrüchigen und ähnliche lobenswerthe Thaten auszeichnen. Die rothe Flagge ist für solche österreichische Capitäne bestimmt, welche ihr Schiff gegen feindlichen oder seeräuberischen Angriff erfolgreich vertheidigt, oder während eines Seekrieges ein ruhmvolles Gefecht bestehen oder unseren Kriegsschiffen wirksamen Beistand leisten. — Die aus Seidenstoff gefertigte Ehrenflagge führt in der Mitte den kaiserlichen Doppeladler. Auf der weißen stehen in einem schwarzen Querstreifen die in Gold gestickten Worte: „Merito navali,“ und ebenso auf der rothen: „Fortitudini navali,“ und auf der Rückseite: „Viribus unitis.“ Der Besitz der Ehrenflagge berechtigt zum Anspruche auf das Verdienstkreuz und solche Posten, für welche der Inhaber seine Befähigung nachzuweisen vermag. Die Mannschaft, welche an der rühmlichen Handlung Theil nahm, wegen welcher die Ehrenflagge erteilt wird, erhält nebst einem Ehrenzeugnisse eine Summe von 500 bis 2000 Gulden. Die Schiffsführer wie die Mannschaft der betreffenden Schiffe werden, wenn sie dienstuntauglich werden, bei Pensionen oder Provisionen aus dem Marinepensionsfond besonders berücksichtigt.

**Von der Leitha**, 12. Mai.

(hh) Man hat schon so viel von der Colonisation der Deutschen in Ungarn gesprochen und geschrieben, und besonders die slavischen und magyarischen Journale haben so energisch dagegen opponirt, daß ich nicht umhin kann, Ihnen einen Auszug aus dem Briefe eines eben so verständigen, als einflussreichen Mannes aus Württemberg mitzutheilen: „Und nun,“ sagt Schreiber des Briefes unter Anderem — „zu dem inhaltsschweren Capitel Eures Colonisationsplanes im ungarischen Süden. Euch Herren da drinnen scheint's zu gehen, wie jenem Jäger, der das Fell des Bären verkaufte, ehe er Meister Bege noch besaß. Ihr schmiedet Projecte, habert in öffentlichen Blättern mit einander, leider auf Kosten der gemüthlichen deutschen Natur, ohne daß Ihr auch nur gefragt hättet, ob denn wir Deutschen Lust tragen, in Euer Magyarien, das, mit Verlaub — vor der Hand aufgehört hat, das Canaan zu seyn, wo Milch und Honig fließt, zu kommen? Wer hat Euch Herren denn gesagt, daß 1 Million Deutscher sehnsüchtig auf den Augenblick harret, wo ihm die Scholle Erde angewiesen wird, die er im Schweiße des Angesichts bebauen soll, und zum freundlichen Willkommen sich den mit Slaven- und Magyarenhaß vergifteten Becher gereicht sieht. Zwischen der Zeit, wo unsere Vorfahren nach Ungarn schifften, und der jetzigen, liegt die Historie einiger Jahrhunderte, die dem aufmerksamen Beobachter eben nicht viel Trost beut. Was der deutsche Fleiß sich mühsam errungen, was der Großvater seinen Enkeln, der Vater seinen Kindern hinterließ, hat in der jüngsten Epoche der Fanatismus der Slaven und Magyaren zerstört. Und Ihr haltet uns, Ihr Herren! für so gutmüthig, oder — rundheraus — für so albern, daß wir um die Ehre eifern und auf derselben Stätte, die deutsches Blut gedüngt, unsere Aecker auf's Neue bauen, an demselben Orte, wo der Nationalitätshaß unter der Asche glimmt, unseren Herd errichten werden? Ihr seyd auf dem Holzwege! Wir bekommen allwöchentlich Briefe aus Siebenbürgen und dem Banate, die uns dringend abrathen von solch' thörichtem Beginnen. Habt Ihr Frieden? Er steht bloß in Eueren Zeitungen. Würden wir mit offenen Armen empfangen? So steht's in Eueren Zeitungen, aber auch nur da. Zum Glück werden uns auch die slavischen und magyarischen Blätter gesandt und — übersetzt. Ihr könnt uns nichts, gar nichts bieten, — keine Garantie für die Sicherheit, keine für den allgemeinen und noch weniger für den Hausfrieden; Ihr habt enorme Theuerung, habt Seuchen zu erwarten. Da mag allenfalls ein verzweifelt deutsches Proletariat sich einnisten, aber nimmermehr der solide Kern!“ —

## Deutschland.

**München**, 7. Mai. Die Soldaten der Garnison haben sich, nachdem es ihnen gelungen ist, alle Excesse des Bocktrinkenden Publikums zu verhindern, gestern Abend unter einander eine Schlacht geliefert, bei welcher die herbeieilenden Patrouillen mit dem Stadtcommandanten an der Spitze, mit dem Bajonnet einschreiten mußten.

**Magdeburg**, 11. Mai. Am Himmelfahrtstage hat an einem Vergnügungsorte bei Bernigerode, die Himmelpforte genannt, eine ausgedehnte Schlägerei zwischen Jägern des 4. Jäger-Bataillons und Civilpersonen statt gefunden, bei welcher auf beiden Seiten Verwundungen vorgekommen sind, und in deren Folge die in Bernigerode cantonirende 3. Compagnie des 4. Jäger-Bataillons alarmirt worden ist. Bei dem hierdurch veranlaßten größeren Zusammenlauf von Menschen sind indessen weitere Erzesse nicht vorgekommen, und war um 9 Uhr Abends vollständige Ruhe hergestellt. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Aus **Rheinheffen**, 6. Mai, meldet die „D. Ref.“: Die Demokratie entwickelt aller Orten eine Rührigkeit, Consequenz und zugleich eine umsichtige Berechnung ihrer Kräfte und Mittel, daß sie in dieser Beziehung allen Parteien als Muster aufgestellt werden darf. Es sind neuerdings einige Schreiben bekannt geworden, welche das „Directorium des

democraticischen Bezirksverbandes von Rheinheffen" an die democraticischen Vereine dieses Bezirks gerichtet hat, und diese Actenstücke sind wohl geeignet, die obige Behauptung neuerdings zu bestätigen. Eines dieser Actenstücke ruft, in Ausführung eines auf dem letzten ordentlichen Bezirkstage in Wörrstadt gefaßten Beschlusses, eine förmliche democratiche Postverbindung in's Leben. In der ganzen Rheinprovinz werden behufs schnellster Beförderung von Personen und Sendungen im Interesse der Bezirks-Angelegenheiten eigene Stationen errichtet, und zwar Bezirksstationen, Hauptstationen, Zwischenstationen und Nebenstationen.

An der Bezirksstation werden zu jeder Zeit genügende Mittel bereit gehalten, um den Bezirk zu jeder Zeit nach allen Richtungen beschicken zu können; an den Hauptstationen stehen fortwährend mindestens drei Pferde, drei Fuhrwerke und drei Fußboten zur Verfügung; an den Zwischenstationen mindestens zwei Pferde, zwei Fuhrwerke und zwei Fußboten; an den Nebenstationen ein Pferd, ein Fuhrwerk und ein Fußbote. An jeder Station befindet sich, vom Bezirksdirectorium dazu ernannt, ein zuverlässiger Mann, der die Leitung der gesammten Anstalten besorgt. Auf Verlangen werden alle Dienstleistungen vergütet, und zwar wird für den Fuhrdienst für eine Entfernung von einer Stunde pro Pferd 10 fr. vergütet, für den Depeschendienst die Hälfte dieses Satzes, in den Stunden von Abends 9 Uhr bis Morgens 4 Uhr immer das Doppelte. Die Kosten des Fuhrdienstes trägt die Bezirkscaffe, die des Depeschendienstes die Vereine der Haupt- und Adressenstationen. Gespanne werden übrigens nur auf Vorzeigung einer vom Bezirksdirectorium ausgefertigten Karte gestellt.

**Berlin**, 12. Mai. Die hiesige Genossenschaft für Reform im Judenthum hat, nachdem alle Versuche einer gütlichen Vereinigung und Auseinandersetzung mit der älteren jüdischen Gemeinde fehlgeschlagen, sich nunmehr als eine von letzterer abge sonderte Gemeinde unter dem Namen „jüdische Reform-Gemeinde in Berlin“ constituirt, und ihre Anerkennung als solche, sowie die Verleihung von Corporationsrechten, oder doch der Rechte einer juridischen Person bei der Staats-Regierung nachgesucht.

### Dänemark.

In **Copenhagen** starb am 9. Mai Prinzessin Juliane, Witwe des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal und Schwester des verstorbenen Königs Christian VIII. und des Prinzen Ferdinand, im 63. Jahre ihres Alters.

### Italien.

**Turin**, 8. Mai. Das „Risorgimento“ gibt in einem aus Cassolo (Comellina) vom 6. datirten Privat schreiben, Bericht über die dort vorgefallenen Unruhen. Ein Grundbesitzer von Cassolo, Namens Boffino, hatte den Pächtern seiner Weinberge den Pacht gekündigt, und da fast ganz Cassolo von Winzern bewohnt ist, die ein ähnliches Schicksal besorgten, so rotteteten sich ungefähr 1000 derselben am 3. Mai zusammen, stürmten die Wohnung Boffino's, den sie in Stücke reißen wollten, aber glücklicher Weise nicht fanden, zogen hierauf unter drohenden Demonstrationen in die Wohnungen der andern Grundbesitzer und ließen sich am Abende erst durch die Bemühungen des Ortsvorstandes u. z. zur Ruhe bewegen. Als aber am Abende des folgenden Tages einige der Rädelsführer von der mittlerweile herbeigerufenen Militärmacht verhaftet worden waren, so begannen die Zusammenrottungen von Neuem, und nur das energische Benehmen des Militär-Commandanten vermochte die gewaltsame Befreiung der Gefangenen zu hindern.

Am Morgen wurden diese nach Bigevano abgeführt. Die Tumultuanten suchten sie ihrer Escorte auf der Straße zu entreißen, was ihnen jedoch nicht gelang. Nun wollten sie Sturm läuten; die Municipalität hatte jedoch in der Voraussicht eines solchen Vorhabens den Glockenthurm verrammeln lassen. Nun legten die Wüthenden Feuer an ein kleines Landhaus, in der Hoffnung, daß die aufsteigende Flamme die Truppen in die Nähe derselben

locken, und sie in der Verwirrung ihre Genossen befreien würden. Aber auch dieser Versuch mißlang; das Feuer erlosch aus Mangel an Brennstoff, und die Ruhe ist weiter nicht gestört worden.

Der in Neapel erscheinende „Omnibus“ enthält einen Privatbericht aus Rom, in dem es heißt: Für den 30. April, den Jahrestag der Schlappe, welche die römischen Republikaner den Franzosen beigebracht hatten, waren verschiedene Demonstrationen vorbereitet: man wollte tricolore Luftballone steigen lassen, am Abende mit eben so buntjähigem bengalischen Feuer beleuchten u. s. w. Die römische Polizei war jedoch dem Projecte auf die Spur gekommen, und hatte dessen Ausführung zu hindern gewünscht, so, daß nur einige Signalkraketen aufstiegen, die jedoch ohne weitere Erwiederung blieben.

### Frankreich.

**Paris**, 9. Mai. Das Organ Odilon Barrot's enthält heute Morgens einen längeren betrachtenden Artikel über das Auftreten Oesterreichs in Italien. Indem es alle Gerechtigkeit der Politik des Fürsten Schwarzenberg widersprechen läßt, glaubt es doch nicht, daß Frankreich leiden könne, daß Oesterreich fortfahre, Propaganda in den römischen Staaten zu Gunsten der österreichischen constitutionellen Monarchie zu machen. Man könne das herzliche Einverständnis mit Oesterreich nicht so weit hinausdehnen, daß man sich zu der außerordentlich liberalen Propaganda dieser Macht, die im Grunde jedoch nur gegen Frankreich gerichtet sey, und die darauf hinausgehe, die römischen Staaten dem österreichischen Kaiserstaate einzuverleiben, Glück wünsche.

Die Tapetenarbeiter des Faubourg St. Antoine und St. Marceau haben die Arbeit eingestellt. Zahlreiche Gruppen derselben erblickt man in den Straßen dieser beiden Vorstädte, ohne daß bis jetzt jedoch unruhige Auftritte vorgefallen wären. — Man begnügt sich nicht, die politischen Flüchtlinge durch Ausweisungen zu verfolgen, man bemüht sich jetzt auch, nach Art der Polizei unter Louis Philipp, durch den Verdacht polizeilicher Verbindungen sie untereinander zu entzweien und die zu entehren, die glücklich genug waren, sich zu retten. So wurden erst kürzlich z. B. über den Wiener Flüchtling Häfner, Redacteur der ehemaligen „Constitution“, allerlei Gerüchte verbreitet, die sich später als ganz ungegründet herausstellten.

**Paris**, 10. Mai, Abends 8 Uhr. Die Bureau der Nationalversammlung haben vor der heutigen Sitzung zunächst die Commission zur Prüfung des Entwurfs in Betreff der Wahlreform ernannt. Die Bergpartei und ein Theil der Linken enthielten sich der Theilnahme an der Discussion und der Abstimmung, so daß von den 15 Mitgliedern der Commission vierzehn der Majorität angehören und für das Gesetz gestimmt sind. In der öffentlichen Sitzung verrieth die Versammlung ihr besonderes Budget. — Der „Constitutionnel“ dringt in seinem heutigen Blatte wieder auf zehnjährige Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons.

### Osmanisches Reich.

Das „Journal de Smyrna“ vom 3. Mai berichtet: Halet Effendi ist an der Stelle Nafiz Pascha's zum Finanzminister, der ehemalige Gesandte der Pforte in Wien und in Rom, und Minister des Auswärtigen ist zum interimistischen Justizminister ernannt worden. Sein Vorgänger Mazloum Bey, ist mit einer Mission nach Bosnien betraut; zum Conseil-Präsidenten ist Nifat Pascha an der Stelle des entlassenen Arif Pascha ernannt worden. Wie dasselbe Journal erwähnt, ist man in der letzten Minister Sitzung über die Wendung der Dinge in Samos noch nicht ganz beruhigt gewesen. Der Marineminister hat verordnet, daß zwei Fregatten und eine Brigg das Becken des mittelländischen Meeres durchkreuzen, die italienischen, französischen und spanischen Häfen besuchen, und einen Abstecher nach England machen sollen. Graf Stürmer hat Freitag eine längere Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. In Barna sind 54 polnische und ungarische Offiziere, welche den Islam angenommen

haben, angekommen. Die Erderschütterungen haben in Smyrna zwar noch nicht gänzlich aufgehört; indessen verspürt man nur schwache Schläge. Die Sicherheit der Stadt hat durch die energischen Maßregeln des Gouverneurs bedeutend gewonnen; doch spukt es noch immer in der Umgegend.

**Schelle Neuve**, 23. April. Dreißig an den Vorgängen von Samos theilhaftige Individuen, unter denen auch einige Führer, haben sich in Marathocombo und 37 Andere an einer andern Seite der Insel eingeschifft. Diese stachen unter der Führung eines gewissen Bello, und haben von Carena aus einen der Ihrigen in das Dorf Dalmatia geschickt, um brieflich von dem dortigen Primaten 25.000 Piafter zu fordern. Der über die Annäherung dieser Bande entsetzte Primate, dem keine Widerstandskräfte zu Gebote standen, eilte sogleich nach Sochia, um den dortigen Gouverneur, Elez Aga, von dem Borgesessenen in Kenntniß zu setzen. Während dieser Zeit waren jedoch die Samioten bereits in das Dorf eingedrungen, hatten dessen friedliche Bewohner überfallen, ausgeplündert, und sich mit reicher Beute zurückgezogen, ohne von den zu spät ankommenden und sie verfolgenden Truppen erreicht werden zu können. Wahrscheinlich haben sie sich einiger Barken bemächtigt und werden Piraterie treiben.

### Neues und Neuestes.

— **Wien**, 14. Mai. Die „Serbske Nov.“ bringen einen fulminanten Artikel über die Kirchenfrage, in welchem auf die nun erwachsene Nothwendigkeit hingedeutet wird, den Häuptern der russischen Kirche die directe Correspondenz mit den Oberhäuptern derselben, dem russischen Kaiser und den Erzbischöfen in Kiew zu gestatten.

— Von Seite des hiesigen Gemeinderaths wurde beantragt, die Verlosung der Münzschneide à 6 und 10 kr. in so lange einzustellen, als es möglich seyn wird, sie ganz aus dem Verkehr zu ziehen, einstweilen aber für die Ausprägung einer genügenden Menge Kupfermünze Sorge zu tragen.

— Der Preis des Rindfleisches ist für die zweite Hälfte dieses Monats neuerlich erhöht worden. Es kostet ein Pfund für diese Zeit vierzehn Kreuzer C. M. — eine Theuerung, die in Wien seit Menschengedenken nicht existirte.

— Die Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, Erzherzogin Hildegarde, ist in Begleitung der Gräfin Thun und des Grafen Cappi aus Prag zurückgekehrt.

### Telegraphische Depeschen.

— **Paris**, 12. Mai. Man versichert, der Papst habe einen Berichterstatter delegirt, um über die politischen Prozesse zu referiren. Der Herzog von Parma hat von der englischen Capelle Wappen und Inschrift abnehmen lassen. In Paris herrschte Sonntagsruhe. Passage de l'opéra: Fünfsprocentige Rente 88 Francs 90 Cent.

### Aufruf.

Der Krämer Marcus Kosleuzher von Podgoriza, im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Trefsen, hat am 14. d. auf dem Wege vom Gehst eig nächst St. Martin bis in die Stadt Krainburg 400 fl. in Banknoten verloren.

Da der Genannte durch diesen Verlust um sein ganzes mühsam erworbenes Ersparniß gekommen ist, so appelliren wir an die Menschlichkeit des redlichen Finders, er möge den armen Verunglückten durch Rückstellung des besagten Fundes künftigen Elende entreißen, wofür ihm mit Vergnügen der gefehlliche Finderlohn ausbezahlt werden wird. — Wir ersuchen, den Betrag entweder an die k. k. Polizei-Direction in Laibach, oder an das Redactions-Bureau der Laibacher Zeitung übermitteln zu wollen.

Verichtigung. Bei dem in Nr. 109 und 110 erschienenen Aufsatz „Die Zustände Oesterreichs“ unterblieb aus Versehen die Unterschrift des Hrn. Einfenders: „Carl Codelli.“

